

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1641/54

Regentwürdig: StA Feldmann

z.Z. Landsberg/Lech, den 23.4.1952

Vorgeführt erscheint Dr. Martin Sandberger, geboren am 17.8.1911 in Berlin-Charlottenburg, wohnhaft in Oberesslingen b. Stuttgart, z.Z. in Strafkraft im amerikanischen Gefängnis Landsberg.
Er erklärt:

Im Juni 1941 wurde ich nach Bad Schmiedeberg einberufen, wo die Einsatzgruppen der Sipo und des SD aufgestellt wurden. Ich wurde zur Führer des Einsatzkommandos 1 a der Einsatzgruppe A ernannt. In Schmiedeberg wurden wir durch den Amtschef I im RSHA, Streckenbach, und später auch von Heydrich mit dem bekannten Führerbefehl vertraut gemacht, der die Tötung verschiedener Menschengruppen im Osten anordnete. Die Einsatzgruppe A war im Bereich der Heeresgruppe Nord eingesetzt. Ihr wurde nach Einführung der Zivilverwaltung im Dezember 1941 noch das Gebiet Weißruthenien zugeteilt. Mein Einsatzkommando war in Estland eingesetzt. Am 5. Dezember 1941 wurde Estland der deutschen Zivilverwaltung unterstellt. Nach diesem Zeitpunkt wurde mein Einsatzkommando umgewandelt und erhielt die Bezeichnung "Kommandeur der Sipo und des SD für den Generalbezirk Estland". Inzwischen war auch die Einsatzgruppe A umorganisiert worden und hatte die Bezeichnung "Befehlshaber der Sipo und des SD für das Reichskommissariat Ostland" erhalten.

Als Führer des Einsatzkommandos unterstand ich unmittelbar dem Chef der Einsatzgruppe A und in gewisser Beziehung auch dem Oberbefehlshaber der im Baltikum operierenden 18. Armee. Nach Umbenennung meiner Dienststelle in "Kommandeur der Sipo und des SD" änderten sich die Unterstellungsverhältnisse, indem ich 1) dem Befehlshaber der Sipo und des SD, 2) dem RSHA, 3) dem SS- und Polizeiführer Estland, 4) dem deutschen Generalkommissar in Estland und 5) dem kommandierenden General des Heeresgebiets Nord unterstand. Von allen diesen Dienststellen empfing ich unmittelbar Weisungen und Befehle und mußte ihnen auch laufend berichten. Es konnte durch diese vielen unmittelbaren Unterstellungen ein großes Durcheinander entstehen und es lag an der Persönlichkeit des betreffenden Kommandeurs, ausgleichend zu wirken. Wie die Befehlsverhältnisse im Südosten (Serbien) lagen, kann ich aus eigener Erfahrung nicht sagen.

Ich kenne den Beschuldigten Dr. Schaefer nur sehr flüchtig und kann über seine Persönlichkeit nichts sagen. Mir sind die Aussagen Schaefer's vom 25.3.52 - Bl. 333 d.A. - bekanntgegeben worden.

Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, daß es durchaus möglich ist, daß der Einsatz des Gaswagens in Belgrad unmittelbar vom RSHA erfolgt ist und daß Schaefer durch ein Fernschreiben von einer vollendete Tatsache gestellt worden ist. Bezüglich der Gaswagen kann ich jedoch keine sicheren Angaben machen, da in meinem Befehlsbereich kein derartiges Fahrzeug eingesetzt war und ich auch sonst nicht mit ihm befaßt war.

Die Frage, ob Schaefer den vom RSHA gegebenen Befehl zur Judentötung, sabotieren oder ihm ausweichen konnte, muß ich mit einem glatten "Nein" beantworten, wenn er nicht selbst sein Leben aufs Spiel setzen wollte. Ich glaube sich nicht, daß irgend eine Möglichkeit dazu bestand, über die Wehrmacht oder über den Gesandten eine Abänderung des Befehls zu erreichen, zumal es sich um einen Führerbefehl handelte.

v.g.u.

gez. Feldmann

gez. Dr. Martin Sandberger